

Erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Boby's-
Straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Saisonstraße 24
(Sprechstunden von 8 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Ciflogopolz 1 (Papierhand-
lung Jof. Kämpfle).

Fernsprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
"Polaer Tagblatt"
(Dr. W. Kämpfle & Co.).
Vertrieb:
Redakteur Hugo Dubet,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Vorbet.

Polaer Tagblatt

12. Jahrgang.

Pola, Freitag 4. Februar 1916.

Nr. 3400.

Durazzo und Valona von unferen Flugzeugen bombardiert.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 3. Februar. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bosan schiederte ein gegen unsre Verpositionen gerichteter russischer Hantdreich. In Ostgalizien und an der wohlynsischen Front wurde beiderseits rege Feuerfähigkeit entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf sechs Bomben auf Durazzo ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden. Ein anderes verunwetet durch eine Bombe nordöstlich von Luck drei eben eingebrachte russische Gefangene. Unsere Flugzeuggeschwader begleiteten mit Erfolg die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Ibarac mit Bomben. Somit stellenweise Gefechtkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennahen Front waren Gefechtkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsre Truppen durch Sappanangriffe ihre Stellungen westlich von St. Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Bataillonen die Gegend westlich von Krusa genommen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höser, FML.

Ereignisse zur See.

Wien, 3. Februar. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart:

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zellsäger nördlich der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschleuchtung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedoch unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Valona von drei Flugzeugen bombardiert, dort die Hafenanlagen, Flottanten und Zellsäger mehrfach getroffen. Ein feindliches Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es gezögert war, auf dem Meer weiterzugehen. Der Führer der Gruppe, Limenshafftsleutnant Konjovic, ließ sich ohne Jagd nach das beschädigte Flugzeug auf die durch Bora stark verwirgte See nieder und es gelang ihm trotz des Feuers der Batterien auf Sajeno und zweier mit voller Kraft heranrückender Zellsäger, die zweit unverfehlbar geblockten Fliegeroffiziere zu seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zurück wiederaufzusteigen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

R. u. K. Flottenkommando.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Februar. (R.-V. — Polizeibureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsre in breiter Front durchgefahrene starke Beschleuchtung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich von Hulluch besiegten wir zwei vor unsrer Front von den Engländern gesprengte Trichter. In der Gegend von

Nieuwile siegerte der Feind sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafte Artillerie, in den Alpenen Handgranatenkämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 3. Februar. (R.-V.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront gab ein feindlicher Kreuzer zwölf Schüsse auf die Umgebung von Seddibar ab und entfernte sich darauf.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 3. Februar 1916.

An der bessarabischen Grenze ist es wieder zu Kämpfen gekommen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf Fliegerunternehmungen, die besonders in Wohynien größeren Anfang annahmen.

An der Westfront hat die deutsche Artillerie in Flandern die feindlichen Schützengräben systematisch zu befürchten begonnen. Zwischen Lens und La Bassée, bei Hulluch, haben die Deutschen zwei englische Sprengtrichter gesetzt. Auch im Abschnitt von Albert war der Artilleriekampf ziemlich lebhaft. Desgleichen in der Champagne und in den Argonnen.

In Montenegro hat die Ruhe an. In Albanien sind unsere Heeresabteilungen 20 Kilometer südlich des Matistusses bis zum Ort Krupa vorgedrungen. Der Vormarsch erfolgt in der Richtung Tirana und Durazzo. In der letzten Zeit haben unsre Flieger eine Reihe erfolgreicher Luftunternehmungen vollführt, wobei Sir Durazzo und Valona mit Bomben belagert. Der heutige Tagesbericht erzählt von der wackeren Tat eines unserer Flieger.

Auf den übrigen Kriegsgebieten blieb die Lage unverändert.

Nach einigen Privatmeldungen sollen die Russen in Persien eine Niederlage erlitten haben. 14.000 Perse sollen russische Abteilungen in der Umgebung von Samow angegriffen und zerstört haben. Die Beute soll 850 Gewehre, einige Kanonen, acht Automobile, sowie sehr viel Sanitätsmaterial sein.

In Mesopotamien und im Kaukasus keine n. s. "Ereignisse".

Lloyd George ist voll Zuversicht.

Ein Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“ hatte eine Unterredung mit dem englischen Gesundheitsminister. Seine erste Frage ging dahin, ob dieser mit den Ergebnissen der Gesundheitsbereitung zufrieden sei. Lloyd George bejahte diese Frage:

„Nur langsam kamen wir voran, allein jetzt bin ich vollaus bestrebt. Wir haben 2500 Fabriken in Tätigkeit für die Gesundheitsbereitung; es werden darin anderthalb Millionen Männer und eine Viertelmillion Frauen beschäftigt. Wir haben ältere Auflagen verlegt und nach der Verlegung erneuert. Wir arbeiten nicht nur ausreichend für den Bedarf unsres eigenen Heeres, sondern auch noch für unsre Verbündeten, insbesondere Russland. Man kann sich kein Vorstellung von der gewaltigen Arbeit machen, die gegenwärtig in England geleistet wird. Man muss es gesehen haben. Unser Freiwilligenheer zählt bereits drei Millionen Mann; die gegenwärtig eingekämpft und nach der Front gesandten Mannschaften bilden die Blüte der Völker und der Menschheit. Sie stehen im Alter von 19 bis 30 Jahren und gerade solche sind aus den Gliedern des Feindes

so gut wie verschwunden. Bei uns kommen sie jetzt erst recht auf, und ich habe volles Vertrauen, daß es vorzügliches Menschenmaterial ist. Mein Vertrauen im allgemeinen beruht zunächst auf der Tatsache, daß die Verbündeten jetzt eindringlich untereinander das usw. legen. Wir haben in der Vergangenheit törichte Fehler begangen und haben darunter alle gleichmäßig zu leiden gehabt. Früher gingen wir unabdinglich nebeneinander einher. Seit vermögen wir dank dem Kriegsgeist unserer Schwestern fortwährend auszutauschen, alte menschlichen Entwicklungen werden nach gemeinsamer Beratung getroffen. Wir sind stärker geworden und werden noch stärker werden, nicht nur weil wir eines Stances sind, sondern auch weil wir tatsächlich mehr Mannschaften und mehr Geschosse haben werden. Das ist die zweite Tatsache, auf der mein Vertrauen beruht. Nächstes Frühjahr werden wir eine überwältigende Menge Geschosse bereit haben, in der ersten Zeit mehr als der Feind, unsere Überlegenheit an Mannschaften und Material wird über allem Zweifel erhaben sein. Ich glaube, daß der Krieg für uns jetzt erst beginnt. Wir alle waren unvorbereitet überfallen worden. Frankreich, Russland und Italien müssen ihre Heere erst bilden, wir unsre müssen ein neues auf die Weine bringen. Seit haben wir drei Millionen Mann unter den Waffen, im Frühjahr werden wir eine Million mehr dazu erhalten. Sie können sehen, daß unsre Soldaten kräftig, jung und gut ausgebildet sind. Was die Offiziere angeht, so haben wir ja erst gemacht. Junge Leute von den höheren Schulen und den Universitäten brauchen nicht viel Zeit, um als Offiziere ausgebildet zu werden. Sie sind keine Fachleute, allein wo bleiben sonst noch zahlreiche Berufsoffiziere übrig. Ich nehme an, daß eine verhältnismäßig große Zahl der leichteren gefallen ist. Deutschland kann jetzt in bezug auf die Berufsoffiziere keinen Vorprung mehr haben, wie es auch in mancher anderen Hinsicht uns nicht mehr voraus ist. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands geht mit jedem Tage rückwärts, und da liegt die dritte Tatsache, auf der mein Vertrauen beruht. Die Aufstände in Berlin und anderen Städten (!) haben sicherlich Bedeutung. Deutschland kann noch Waffen einführen, doch nicht mehr in solchem Maße, daß es imstande wäre, noch eine Zeitspanne mit Erfolg durchzuhalten. Jüngst wiech auch das Heer die Folgen der in Deutschland herrschenden Not versprühen, freilich auch jüngst. Eine Gefahr, daß der Krieg unterschieden ausläuft, vermag ich nicht zu erkennen. Der Sieg muß wirklich und entscheidend ausfallen. Die lange Front des Feindes muß durchbrochen werden. Man darf nicht an Romis denken, man muß die Schale der Russ zerbrechen, bevor wir in den Krieg gelangen.“ Das kann lange dauern, aber passen Sie auf das Knacken auf. Wenn man von außen her das Land durch Hungersnöden schwächen wollte, so würde das zu lange dauern und keine zerstreuende Niederlage bedeuten. Der Druck auf den Feind wird immer größer, freilich hat er seine Fronten vorübergehend weiter vorgeschoben. Dabei wird er nichtsdestotrotz mittäglich schwächer, das Bürger geht voran, die Hilfsquellen des Feindes an Material werden mehr und mehr erschöpft. Dieser Krieg gilt der Demokratie. Wenn er ein anderes Ziel hätte, wäre ich begeistert, genauso, so wie ich gegen den vorigen Krieg aufgelaufen, den England geführt hat. Die Demokratie in England, Frankreich, Russland, Italien und in der ganzen Welt hängt von dem Ausgang dieses Ringens ab. Es ist der entscheidende Kampf zwischen Militarisimus und Autokratie einerseits und der politischen Freiheit anderseits. Ein wütender Kampf, allein wir werden gewinnen, darauf verlaßt ich mich. Der Feind hat sich übernommen, und wird nun andauernd schwächer. Wir und unsere Verbündeten werden jeden Tag stärker. Die Mittelmächte haben die Gelegenheit zum Siege verstreichen lassen. Sie müssen, daß unser Land in bezug auf den Krieg eing. ist. Wenn neue Wahlen ausgeschrieben würden, so würde auch nicht ein Abge-

ordneter gewählt, der gegen den Krieg wäre. Ich befürchte keinerlei Schwierigkeiten, was die Wehrpflicht angeht. Nicht weniger als sechs Millionen haben sich für das Heer angemeldet. Ein Teil davon ist unangängig, ein anderer Teil unabkömmling bei den Geschäftsbüchern, den Eisenbahnen und Bergwerken. Die Zahl derjenigen, die das neue Wehrpflichtgesetz ergehen könnte, beläuft sich auf 320.000, allein diese Zahl verringert sich täglich durch freiwilligen Eintritt. Seien Sie überzeugt, daß England entschlossen ist, den Krieg ganz durchzukämpfen. Wir mögen Fehler begangen, allein wir geben ihn nicht auf. Es war Englands Hartnäckigkeit, die Napoleon nach zwanzigjährigen Kriegen umstürzte; damals fielen die Verbündeten nacheinander ab. Nur England hielt durch. Sozt sind wie ebenso entschlossen wie damals."

Im Verlaufe der Unterredung erklärte Lloyd George, entsprechend dem der Regierung vor einigen Tagen in der "Morningpost" gegebenen Andeutungen, die englischen Kapitälen und Kaufleute dürften die jegliche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um die deutschen Einflüsse in Italien zu verdrängen und dort festen Fuß für umfassendere geschäftliche Beziehungen zu erhalten. Dabei erwähnte er die ausgezeichneten Beziehungen Großbritanniens zu Italien und fuhr dann fort:

"Es mag gelegentliche Zwischenfälle und Missverständnisse geben, allein sie sind niemals durch bösen Willen auf unserer Seite entstanden, und das soll auch in Zukunft nicht sein. Ich weiß z. B., daß Sie Schwierigkeiten und Sorgen infolge der Frachtfraufrage empfinden. In dieser Hinsicht können Sie jedoch wieder unserer Regierung, auch unserem Volke im ganzen einen Vorwurf machen. Wir machen dieselben Schwierigkeiten und Entbehrungen durch. Das Steigen der Frachtfrau ist eine natürliche, wenn auch bedauerliche Folge der Lage. Es stehen keine Schiffe zur Verfügung. Wie haben Kaufleute davon für militärische Zwecke vorgenommen, dasselbe haben Sie und die Franzosen mit ihrer Kaufmannschaft getan. Wie veranlassen wir den jüngsten Sommerstrom zu vermehren? Es gibt keine Schiffe zu kaufen, die Neutralen wollen keine abgeben. Es ist unmöglich, neue Schiffe in genügender Zahl zu bauen, da es an Arbeitskräften fehlt. Die Frachtfrau sind für Sie ebenso hoch wie für uns. Ihre Verbraucher leiden darunter, bis unsreigen auch. Ich will es Ihnen offen sagen, wir haben vielleicht einen Fehler begangen. Wir hätten vielleicht die Schifffahrt verstaatlichen müssen, wie wir die Eisenbahnen bei Beginn des Krieges verstaatlicht haben, allein es boten sich Schwierigkeiten. Innerhalb, es muß etwas geschehen, es wird etwas geschehen, auch jetzt noch, und Sie mögen verstehen, daß innerhalb weniger Grenzen unsere Regierung alles tun wird, was sie vermögt, um die Lage zu bessern auch zum Vorteil Italiens."

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russische Meldung.

Petersburg, 31. Jänner. Amtliche Mitteilung des Großen Generalstabes vom 30. Jänner:

Weisheit: Von Riga bis in die Gegend des Prälitz im allgemeinen ruhig, nur südlich des Babites unternahm eine bedeutende deutsche Abteilung eine Offensive gegen unsere Verstärkung, doch wurde sie

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Couleus-Mäster.

34

Nachdruck verboten.

"Gerd befindet sich ja, wie bekannt, auf einer Südpolarexpedition."

Dieser Befehl mußte ihnen genügen.

Die Hochzeitsfeier gestaltete sich so glänzend, wie es Frau Helene gewünscht hatte.

Am Spätnachmittag reiste das junge Paar ab. Die Hochzeitsreise führte es zunächst nach einigen französischen Gebühren, die Dolf gern kennen lernen wollte. Später sollte sich noch ein Aufenthalt in Paris und zuletzt ein solcher in Nizza anschließen. Ende Oktober sollte das junge Paar nach Hause zurückkehren und die hübsche, elegante Villa am Stadtwall beziehen.

Tina hatte sich von ihrer Schwiegermutter die alte Villa ausgetragen. Sie sollte mit ihr in ihr neues Heim überziehen; es erschien Tina unmöglich, sich von der treuen, alten Dienstleiterin zu trennen.

Frau Helene hatte diesen Wunsch mit einem Verstecken erfüllt. Sie wußte ja nicht, was Tina dem jungen Geschäft verloren war.

Tina hatte nicht mit der Wimper gezuckt, als Frau Helene sie herbeirief und ihr Nitas Wunsch mitteilte. War sie doch schon von Rita vorbereitet worden.

"Wie ist es gleich, gnädige Frau, ob ich hier kohne oder bei der jungen gnädigen Frau," hatte sie ruhig gefragt.

Und so war es bestimmt worden, daß Tina in die Villa des jungen Paares mit überlebte, obwohl Dolf für einen französischen Koch plädiert hatte.

durch unser Feuer vertrieben. Südwestlich des Fleckens Koski nahmen unsere Pioniere einen vollständigen feindlichen Posten gefangen. Berückslungen, die von den Österreichern entfacht worden waren, wurden durch unser Feuer zerstreut. Auf der Front der mittleren Straße bombardierten wir zwei feindliche Batterien. In der nächtlichen Gegend durchdrangen unsere Pioniere die feindlichen Deckwerke auf eine große Ausdehnung und entledigten 25 Minen. In der Gegend nordöstlich von Czernowitz ließen wir eine Gegenmine sprengen, welche die Sappernarbeiten des Feindes beeinträchtigte.

Kaukasusfront: Im Kampf nördlich von Erzerum machten unsere Truppen weitere Askaris zu Gefangenen und brachten drei Maschinengewehre ein.

In Persien, südlich des Urmiasees, machten wir bei der Verfolgung des Feindes Gefangene und erbeuteten Kanonen sowie Munition. Westlich von Hamadan, in der Gegend von Kianavar, schlugen wir eine Offensive des Feindes ab. Bei der Belagerung von Sultanabad wurden unsere Truppen lange vor ihrem Einzug in die Stadt von der Bevölkerung und den Provinzbehörden feierlich empfangen.

Französische Meldung.

Paris, 1. Februar. Amtliche Mitteilungen von gestern:

3 Uhr nachmittags: Im Artois, südwestlich von Höhe 140, versuchten die Deutschen in der Nacht zwei Handgranatenangriffe, welche jedoch scheiterten. In der Champagne beschoss die französische Artillerie die deutschen Gräben nördlich von Prosses; während dieses Geschehens konnte man Explosionen an vier verschiedenen Stellen der deutschen Front feststellen. In den Argonnen Minenkampf bei Haute-Chauvance; auf die Sprengung einer deutschen Mine antworteten wir mit einer Quetschmine, welche eine Minengalerie des Feindes zerstörte. An den anderen Frontabschnitten Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

11 Uhr nachmittags: In Belgien richtete unsere schwere Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Arbeiten an der Brücke bei Steenkraate. Das Pfahlwerk der Brücke wurde bestätigt. Südlich von Roye brachten unsere Schützenabteilungen die feindlichen Werke in der Gegend von Fresnières zum Einsturz. Nördlich von St. Mihiel beschossen unsere weittragenden Kanonen feindliche Lager bei Conflans, östlich von Etain und bei St. Maurice an den Abhängen nördlich von Hattendorf.

Englische Meldung.

London, 30. Jänner. Bericht des britischen Hauptquartiers in Frankreich:

Bei Leihen Nachts beträchtliche Artillerietätigkeit bei Baum. Drei unserer Panzerabteilungen waren erfolgreich Bomben auf deutsche Laufgräben bei Sere und vertrieben eine feindliche Patrouille. Heute ist es neblig. Bei Fricourt trat die Artillerie in Aktion. Sonst nichts Neues.

Der Seekrieg.

Torpedoboots holländisches Motorfahrzeug.

Rotterdam, 3. Februar. (R.-B.) Das holländische Motorfahrzeug "Artemus", das nach London unter-

wegs war, ist gestern nachts südlich des Ärmelkanals von einem Torpedoboot unter Wasser gesunken. Der Bootsmann starb, der andere überlebte. Ein schwedischer Dampfer von den Deutschen brachte.

Karlskrona, 3. Februar. (R.-B.) Der schwedische Dampfer "Prosto" ist von einem deutschen U-Boot aufgebracht und nach Stockholm zurückgekehrt.

Die Passagiere des "Appam".

Washington, 3. Februar. (R. B. —) Das Staatsdepartement erlaubte die Staatsbehörde freizulassen der Passagiere des "Appam", die aufsucht: der Einwanderungsbeamten geht.

Zur Kriegslage.

Die Waffenstreitung Montenegros.

Berlin, 2. Februar. Ein Sonderberichterstatter „Der Tagblatt“ dröhrt aus Triest, er könnte gegen sich zu allen anderen Nachrichten vertheidigen die Waffenstreitung Montenegros überall durchweg wird. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln ist Hauptgrund gewesen.

Der Erfolg bei Vimy.

Berlin, 2. Februar. Die in den letzten von deutschen Truppen erfolgreich durchgeführten Stöße bei Vimy verfolgten den Zweck und erlöste vollständig, die uns bei der französischen Seite offensive verloren gegangenen, allerdings unbedeutende Positionen wieder zurückzuerobern. Damals bildete Höhe von Vimy eines der Hauptkampfziele des deutschen Angriffes. Trotz allen Sturms blieb die Höhe in unserem Besitz. Es wurden nur wenige Verteidigungswälle wieder völlig weitgehend: sind.

Aus Bulgarien.

Erklärungen Radoslawows über die Lage.

Sofia, 3. Februar. (S.-B.) Gelegentlich der letzten Sitzung der parlamentarischen Kommission für die Beratung der Befreiung der Thronerbin gab der Ministerpräsident Radoslawow eine Erklärung über die Lage ab, welche er sehr befriedigend bezeichnete. Der Ministerpräsident hob die Vorteile des Friedens mit den Zentralmächten für Bulgarien hervor.

Aus der Türkei.

Zum Selbstmord des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 3. Februar. (S.-B.) Dem von den Blättern veröffentlichten zweiten gerichtlichen Befunde heißt es, es sei endgültig festgestellt worden, daß sich der Thronfolger die Wunde am linken Ellenbogengelenke mit einem vorgesehenen Messer selbst beigebracht habe und daß der Tod infolge großen Blutverlusts erfolgt sei. Die Ursache des Selbstmordes sei Geisteskrankheit gewesen, woran der Prinz starb. Das Leichenbegängnis des Thronfolgers fand gestern nachmittags statt. Die Beisetzung erfolgte im Mausoleum des Sultans Mahmud.

"Herr so bang und schwer um dich," erwiderte Tina mit einem Seufzer.

Rita lächelte aber froh.

"Das hast du nun gar nicht mehr nötig, mein Althen, ich bin ja so glücklich, so sehr glücklich."

Dannit hatte Rita die Alte herzlich umarmt und war mit einem "Auf Wiedersehen!" davongeschlüpft.

Tina aber sah ihr vorigen Gott nach.

"Ich du lieber Gott — hilf doch, daß sie nicht ungünstlich wird. Ich bin ja so bang, daß sie in Zukunft viel nötiger als bisher eine Seele braucht. Du zu ihr hält. Unser Herr Dolf ist doch mal ein Wundertu und kein guter Mensch. Er hat sie ja doch nur um das viele Geld genommen. Der leicht doch niemand als sich selbst — wie seine Frau Mutter. Wenn das nur geht — wenn das nur gut geht."

So dachte die alte Tina und ihr Herz war wirklich recht voll Angst und Sorgen, war es schon gewesen, seit sie gehört hatte, daß Rita sich mit Dolf verlobt hatte.

Länger als ein Jahr lebte Juanita nun schon bei ihrem Gatten in der reizenden Villa am Stadtstrand. Es war an einem trüblichen Dezembertag, als sie am Fenster des mit ganz weißen Möbeln ausgestatteten Frühstückszimmers stand. Sie blickte durch die bunten Stores in den verschneiten Garten hinab, der die Villa von allen Seiten umgab, und wartete auf ihren Gatten.

Dolf brauchte stets doppelt so lange Zeit als sie, um Toilette zu machen. Sie kannte es nicht begreifen, wie ein Mann so eitel sein konnte auf sein Neugeborenes, wie der ihre. Ach — sie konnte so manches an ihm nicht begreifen.

"Komm du dir ruhig einen französischen Koch, lieber Dolf, aber ich bin so sehr an Tinas Küche gewöhnt, und da Mama so gütig ist, mit Tina abzureisen, so soll sie auch in Zukunft für mich kochen," hatte ihm Rita lächelnd geantwortet.

Und als sie dann noch ein Weilstchen mit Tina allein war und heimlich von ihr Abschied nahm vor der Reise, da sagte sie herzlich:

"Nicht wahr, mein Althen, wir zwei bleiben zusammen, du läßt deine Rita auch im Glück nicht allein. Ich muß doch jemand haben, dem ich mein volles Herz ausschütten kann, wenn mein Dolf in der Fabrik ist. Aber du sollst viel, viel mehr Küche bekommen, meine gute Tina, sollst dich nicht mehr so plagen. Du nimmtst die noch eine längere Hilfe für die Küche an und behältst nur die Oberaufsicht. Läßt mich nur erst wieder zurück sein, du sollst es gut haben, mein Althen, und immer bei mir bleiben."

Tina hatte schleppend geweint.

"Ach Gott, ach Gott, mein Althen — nein — gnädige Frau muß ich doch wohl nur sagen — ich geh so gerne mit, habe mich ja schon so gebangt all die Zeit, daß ich Sie nicht mehr alle Tage sehen soll."

Rita schüttete sie an den Schultern.

"Du — gleich läßt ich dich hier zurück, wenn du nicht schnell wieder 'Du' und 'Mädchen' zu mir sagst, so lange wie allein sind. Wenn es die anderen hören, magst du mich titulieren, wie du willst, es soll ja niemand wissen, daß du mein Liebes, gutes Althen bist. Über, wenn wir allein sind, gibt es das nicht. Es würde mir etwas Liebes und Gütes fehlen."

"Na ja, mein Mädchen, na ja, weil du es so haben willst. Und Gott segne und behüte dich — mir ist mein

Aus Russland.

Erläuterungen des neuen russischen Ministerpräsidenten.
Peterburg, 3. Februar. (R.-V.) Der neue russische Ministerpräsident erklärte den Vertretern der "Roteo Bremja" gegenüber, seine Politik sei vor allem gänzlich von einem einzigen Gedanken erfüllt: den Krieg zu gutem Ende zu führen. Ein Sonderfrieden könne keine Lösung der großen, durch den Weltkrieg entstandenen Probleme bringen.

Einberufung der Flottilenkommandos in Russland.
Peterburg, 3. Februar. (R.-V.) Ein Befehl beruft die Kommandos für die Flotte ein.

Verschiedenes.**Ein Rumäne in Salonika verhaftet.**

Bukarest, 3. Februar. Unter den aus Salonika von den Engländern und Franzosen fortgeschleppten Personen befindet sich der Saloniker Vertreter des Vulkanier Bankhauses Marmorsch, Blask u. Comp., Herr Wachmann, der Rumäne ist. Die rumänische Regierung hat nicht den geringsten Schritt zu seiner Befreiung unternommen, wahrscheinlich, weil es ihr nicht der Mühe wert ist, sich wegen eines Mannes, der als Jude kein Bürgerrecht in Rumänien genießt, in Ungelegenheiten gegen die englischen und französischen Freunde zu geben.

Die englandsfeindliche Bewegung in Ägypten.

Bern, 2. Februar. Der "Secolo" meldet aus Kairo: Die englischen Militärverbände haben eine Organisation von Beduinen und Elendsgeborenen entdeckt, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet. Einer ist bereits militärgerechtlich wegen Spionage zum Tode verurteilt worden.

Kleine Nachrichten.

Der "Secolo" meldet aus Athen, daß in Athinien weitere 500 Franzosen und 1000 Transportwagen, sowie viel Munition und Lebensmittel gelandet wurden. — Der Athener Korrespondent des "Corriere della Sera" drückt: Samstag nachmittags schiffte sich in Retimo (Insel Krete) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren deutschen Konsul in Canca, Walter Maestri, den jüngsten Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf das Kriegsschiff wegführten. — Die Postspree im Verkehr mit dem Kriegshafen Brindisi wurde auf die Häfen Vasi und Otranto ausgedehnt. — Sämtliche Einheiten der Belgradser Streitkräfte wurden dem Verkehr übergeben. Die Wagen wurden für entsprechende Straßen eingeteilt. Der Fahrpreis beträgt für jede Strecke sowohl für Zivile wie für Militärpersonen 10 Heller. — "Morningpost" meldet aus Washington: In Kongreßkreisen glaubt man, daß es zu einer Besteuerung der Kriegsgewinne kommen werde. Daburch würden die Preise, welche der Bierverband für die Munition zu bezahlen habe, erheblich steigen. — Nach einer Genseer Meldung erhält der montenegrinische Ministerpräsident in Paris die Verständigung von Seine mehrerer montenegrinischer Notabeln, daß sie eine provisorische Regierung zur Unterhandlung mit der Monarchie bevo- mächtigt hätten. — Die Agence Havas verbreitet die Nachricht, daß die italienische Regierung den Beschluß gefaßt habe, das Lager in Albanien um 10.000 Mann zu verstärken. — Reuter verbreitet eine Petersburger Nachricht aus Mukden vom 31. Jänner, daß die Zahl der mongolischen Aufständischen auf 20.000 gestiegen sei, darunter eine chinesische Brigade in voller Ausrüstung. Die Aufständischen marschierten mit zwölf Kanonen und zwei Schnellfeuergeschützen auf Peking. — Der Londoner Oberkommissär von Australien, Frisner, sagte, als er über die Haltung Australiens zum Kriege gefragt wurde, u. a., Australien habe schon 200.000 Mann geschildert und werde binnen sechs Monaten noch 100.000 Mann schicken. Es habe seine ganze Flotte der britischen Regierung ausgetestet. Die Politik Australiens sei, den letzten Mann und den letzten Schilling für den Krieg herzugeben.

Der Berliner "Vorwärts" für eine internationale sozialistische Verständigungskonferenz.

Zum Tage, der den achzehnten Monat des Krieges abschloß, brachte der Berliner "Vorwärts" unter der Überschrift "Verständigung" einen Leitartikel, in dem er auf die ungeliebten Leiden und Opfer, denen man bereits gegenübersteht, hinweist und dann nicht mit Unrecht sagte:

"Die Spekulation auf den „Erschöpfungskrieg“ wird sich ebenso als Trugbild erweisen wie die Hoffnungen auf das militärische Niederringen der Zentralmächte.

Der "Vorwärts" wendet sich in seinem Artikel dann an die Sozialisten aller kriegsführenden Länder und fordert sie auf, zu einer internationalen Verständigungskonferenz zusammenzutreten.

tende Hochjade sind es, auf denen er dahinzieht; sie innen — und nicht leicht ist es, für so manchen in geistigen Hochrouten Ungeübten, ihm zu folgen. Nun in denjenigen, die dem begnadeten Dichter Hermann Schilling ins Sonnenreich künstlerischer Schönheit Geplauder teilen wollten, ein wahhaft veräußerter — weit in vieler Hinsicht geistesverwandter — Führer erstanden. Ein Führer, wie er weg- und Schönheitskundiger nicht gedacht werden kann. Selbst in innerster Seele Dichter, versieht er es, wie wenige, in die oft so wunderbaren Rätselstücken einer Poetensel hinzuleuchten und das darin zu späsende Schöne und Herzliche, Beglückende und Erhöhlende, das oft nur ungenügend zum Ausdruck zu bringende, eigentlich Prächtige, in Herz- und Sinneslebender, vom Lichte reinster Geistes Schönheit durchsetzter Sprache zu schildern. — Fangor beginnt mit nur allzu zeitgemäßen Betrachtungen über den für die Literatur so unangenehm bedeutungsvoll gewordenen Begriff „Reklame“. Wie viele sogenannte „Große“ verdanken ihr angestammtes Literatur-Götzenamt weit weniger ihrem künstlerischen Können, als einer geschickt und mit Behendigkeit betriebenen Reklame. Was Fangor über die Lyrik im allgemeinen sagt, sind wahrhaft goldene Worte, denen wir es wünschten, so recht ins Volk zu dringen. Die Art und Weise, wie Fangor Hermann Schillings Werke beschreibt, verrät nicht nur einen alle Feinheiten der lyrischen Kunst mit sensiblem Empfinden verfehlenden Kenner, sondern auch — wie bereits vorhin gesagt — einen im Grunde seiner Seele den regezierten Autor wesensverwandten Selbstschaudern. Denn nur wer selbst Dichter ist am Altar unserer göttlichen deutschen Dichtkunst, vermag ihre mystische Schönheitswelt, ihre so vielfältige Ausdrucksstärke — wuchtig und milde, blumhaft zart und titanengewaltig — in hold schwingungsvoll gebegeisterten, stets mit psychologischer Tiefsinnlichkeit und reizvollem Farbensinn charakterisierenden Worten zu schildern, wie Fangor. Das er jedoch einen bedeutenden Dichter dem Verständnis seines Volkes näher bringt, ist eine sehr verdienstliche Tat. Möge das kleine Buch fleißig gelesen werden, mögen recht viele der Schillingschen Muse ein solch feinsinnig nachführendes Beziehen entgegenbringen, wie es Fangor in seinem geist- und gemütvollen Epos offenbart.

Franz Boje Slatnik (Wien).

Armee und Marine.**Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 34.**

Marschneubewaffnung: Linienfahrtselement Handbinder.

Garnisonsinspektion: Hauptmann v. Petricic.

Verätzliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona"

Linienfahrtseuzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital Landsturmärzt Dr. Cioatti.

Vom Tage.

Dank der Kriegsmarine an den Flottenveteran. Der herausragend patriotischen Sammelstätigkeit des Österreichischen Flottenveterans, sowie dem freudigen Opfermut aller Schichten der Bevölkerung der Monarchie, darunter namentlich auch jenen unterer mit so heilsamem Selbstmuth siegreich kämpfenden Kameraden der Armee, ist es zu danken, daß bislang ein großer der Mittel für den Bau eines Unterseebootes aufgebracht worden ist, das der k. u. k. Kriegsmarine eingereicht werden soll und vom Österreichischen Flottenveteranen als Erstes des mit seiner tapferen Bemannung untergegangenen „U 12“ gebaut ist. Der Bau dieses Unterseebootes wurde nun mit Zustimmung der beiden hohen Regierungen in Angriff genommen, was auf Wunsch des Österreichischen Flottenveterans zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Dem Vereinspräsidium habe ich aus diesem Anlaß namens der k. u. k. Kriegsmarine gebeten. im Jänner 1916. Haus m. p. Admiralat.

Auszeichnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät gerufen allernächst zu verleihen in Anerkennung vorzüglicher und erfolgreicher Führung einer Infanteriebrigade vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Denkens mit der Kriegsdekoration, tapfer, dem Kontreadmiral Alfred Seeherrn v. Koudelka.

Neue Verlagsrubrik. Morgen eröffnen mir eine neue Verlagsrubrik: "Für uneheliche Kinder der gefallenen Krieger des 3. Korps", zu welchem Zwecke uns bereits Kr. 1451.80 von der "O" Marischkompanie des "O" Gebirgsbataillons zugekommen sind.

"Hermann Schilling." Essay von S. O. Fangor. A. Stein's Verlagsbuchhandlung, Berlin und Potsdam. — Der Sonne einer höheren Geisteswelt zustrebende Pfad ist es, auf denen Hermann Schilling das Geschreie, mit dem festen Schritte und dem kühnen Blicke eines Mannes, der ein hohes Ziel vor sich sieht und tiefliebend überzeugt ist, daß er es erreichen wird, erreichen muß. Sonnenglanzumholt, seltsame Blumen sic-

Wirkwaren!

Sweatours, Kamelhaarwesten, — warme Leibel, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Strümpfe, Wickelgamaschen, Schuhe, hauben in großer Auswahl

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Anton Gnirs, Pola.

Ein Führer durch die antiken Baudenkmäler und Sammlungen. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis Kr. 1.80.

Periodisch bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**Alfred Martnez:****Die Wacht am Quarnero.**

Echthändig in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 1 Krone 50 Heller.

Nebenverdienst

eventuell bis 160 Kronen im Monat. Nur leichte schriftliche Arbeit in eigener Wohnung. Für jedermann geeignet, ohne Berufserfahrung. Refektanten wollen reichhaltiges Mustermaterial gegen 50 Heller in Marken verlangen.

Fr. C. Darlinger & Co., Wels 30 (Oberösterreich).

Genaue Rückadresse erbeten.

Renofin Jos. Krmotic
erhältlich bei

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein seitgebräuchtes Wort 8 Heller; Minimotlage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Größe berechnet.)

Zu vermieten:

Wohnung bestehend aus sechs Zimmern und Küche, ab 1. März zu vermieten, Franz-Ferdinand-Straße 7, 2. St. 172

Möbliertes Zimmer zu vermieten, Via Medolino 12, 171 Schlafstelle für solide deutsche Arbeiter, Adresse in der Administration. 173

Zu verkaufen:

Moderne Schlafzimmersmöbel, leicht, fast neu, zu verkaufen. Zu bezahligen von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr. Via Croote 4, 1. St. 156

Zu kaufen gesucht:

Pianino zu kaufen gesucht. Anträge an die Abmünstraktion. 177

Berichtedenes:

Verlaufen ist ein kleiner Hund (Männchen), Rücken schwarz, Brust und Füßen gelb, hört auf den Namen "Dopp" und trägt ein Halsband. Abzugeben gegen Belohnung. Via S. Michele 26. 175

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Freitag und morgen Samstag

Großartige Kinovorstellung.

Zur Aufführung gelangt

„Das Modell“

1. Vorstellung um 2½ Uhr nachm.
2. " " 4 " "
3. " " 5½ " "

Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 K, 1. Platz 80 h, 2. Platz 40 h.

Wäschehaus**Zur Wienerin**

(E. Pecorari)

Pola, Via Giulia 5

(Nähe des Theaters)

hält nur die allerbesten Fabrikate an Herrerwäsche am Lager, für welche jede Garantie geleistet wird, und ist der Erfolg sicher.

Herren-Taghemden

aus feinem Chiffon, mit seiner weichen Brust, Preis per Stück K 6·90, 7·50, 8·50, 9·50.

Herren-Taghemden

aus feinem Chiffon, mit feiner weißer Piqué-Brust und angemalten Manschetten, Preis per Stück K 8·50, 9·50.

Herren-Nachthemden

aus feinem Chiffon.

Preis per Stück K 6·50.

Herren-Nachthemden

aus feinem Rayé-Battist, mit feiner farbiger Borde gepunktet.

Preis per Stück K 8·50.

Herren-Knieunterhosen

aus feinem Gradel.

Preis per Stück K 5·—.

Lange Herren-Unterhosen

aus feinem Gradel.

Preis per Stück K 5·—, 5·80.

Lange Herren-Unterhosen

aus feinem Atlas-Piqué-Barchent.

Preis per Stück 7·—.

Sporhemden, farbige Zephyrhemden, Krägen, Manschetten, Formhemden, Taschentücher, Socken, Strümpfe, Handschuhe in der empfehlenswertesten Qualität und Ausführung.

Mäßige Preise!

Unsere Wäsche ist schon gewaschen und fertig zum Gebrauch.

Fixe Preise!

Abadie- und Jacobi-Hülsen
 sowie -Zigarettenpapier,
 Schreibmaschinenbänder,
 Kohlenpapiere, Hekto-
 graphenblätter u. Tinte,
 chinesische Tusche,
 Stempelkissen, Reißnägel
 zu haben bei

Jos. Krmotic
 Pola, Custozaplatz 1